

Geistige Landesverteidigung — Kritik und Herausforderung

von Ernst Schwarcz

Es war in letzter Zeit in der Öffentlichkeit öfters die Rede von der sogenannten „geistigen Landesverteidigung“. Will man die Ziele dieser geistigen Landesverteidigung kurz zusammenfassen, so geht es hier in erster Reihe darum, die Idee der militärischen Verteidigung an sich, ihrer Notwendigkeit und ihrer Berechtigung, im Bewußtsein der Öffentlichkeit aufzuwerten. Warum hält man dies für notwendig?

1. Weil die Menschen nach zwei verlustreichen Weltkriegen nicht mehr an die Sinnvollheit von militärischen Verteidigungsprojekten glauben können.
2. Weil viele Menschen erst zu spät erkannt haben, daß die hohen Ziele, für die sie in zwei Weltkriegen gekämpft haben, nichts als leere Phrasen waren und weil sie fürchten, daß sich dies auch bei einem neuen Krieg welcher Art immer wiederholen könnte.
3. Weil viele Menschen über die wirklichen Kräfteverhältnisse in der Welt informiert sind und deshalb die Anstrengungen für die Verteidigung eines kleinen Landes von vornherein für sinnlos halten.
4. Weil viele Menschen glauben, daß ein noch so heroischer Widerstand — auch bei einer bedeutend stärkeren Bewaffnung des Bundesheeres — nur einen Zeitgewinn aber keinen echten Verteidigungserfolg bringen könnte.
5. Weil viele Menschen glauben, daß mit der Erfindung der Atombombe alle Kriege mit herkömmlichen Waffen altmodisch geworden sind — ja, daß der Krieg an sich als Mittel politischer Auseinandersetzung überholt ist.
6. Weil die Menschen die Lüge des Neomilitarismus durchschauen, der die Aggressivität aller anderen Staaten — trotz der oft durchaus guten diplomatischen Beziehungen zu ihnen — als Selbstverständlichkeit voraussetzt.
7. Weil viele Menschen nicht mehr an das Dogma des militärischen Vakuums, das den Feind mit magnetischer Kraft anzieht, glauben können.
8. Weil die meisten Menschen nicht an die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs eines lokal begrenzten Krieges glauben und weil ihnen für den Fall des Ausbruchs eines neuen Weltkrieges jeder militärische Einsatz eines noch so gut bewaffneten Kleinstaates sinn- und wirkungslos erscheint.
9. Weil viele Menschen aus den angeführten und auch noch aus anderen Gründen glauben, daß staatliche Ausgaben für militärische Zwecke sinnlos vergeudetes Geld sind.
10. Weil die Österreicher nie ein militantes und auf Eroberungskriege bedachtes Volk waren.

Wenn es nun die Zielsetzung der Aktion zur Stärkung der „geistigen Landesverteidigung“ ist, die Öffentlichkeit und vor allem die Schuljugend wenn schon nicht für die militärische Landesverteidigung zu begeistern, so wenigstens von ihrer Notwendigkeit zu überzeugen, so mag es einem Kreis von Menschen, die das geistige Vermächtnis einer Bertha von Suttner, eines Karl Kraus, A. H. Fried und Johannes Ude hochhalten wollen, gestattet sein, hier eine andere Meinung zu vertreten.

Auch wir betrachten die geistige Abwehrbereitschaft gegen einen möglichen militärischen Angriff, ja, gegen jeden Versuch, Österreichs Souveränität und geistige Unabhängigkeit zu beschränken, als notwendig und wichtig. Aber wir glauben nicht daran, daß für diese Aufgabe ausschließlich oder überwiegend militärische Mittel erforderlich sind. Wir glauben ganz im Gegenteil, daß für eine unserer Situation angepaßte geistige Landesverteidigung nicht eine militärische sondern eine **geistige Mobilisierung** notwendig ist. Wir gehen dabei von folgenden Vorstellungen aus:

1. Alle Nachbarstaaten Österreichs (mit Ausnahme von Liechtenstein) sind militärisch um vieles stärker als Österreich. Würden wir versuchen auch nur mit dem militärisch schwächsten Nachbarland gleichzuziehen, so müßte ein beträchtlicher Teil unseres Lebensstandards zu Gunsten militärischer Ausgaben geopfert werden.
2. Ein militärischer Widerstand gegen einen möglichen Angreifer kann bei der gegenwärtigen Stärke und auch bei einer vielleicht in Zukunft möglichen viel besseren Ausrüstung des österreichischen Bundesheeres bestenfalls als Versuch mit untauglichen Mitteln klassifiziert werden.
3. Sollte trotzdem ein militärischer Widerstand gegen einen Angriff eines Tages notwendig werden, so wäre dieser Widerstand nach dem Ende der eigentlichen Kampfhandlung abgeschlossen und wäre danach bestenfalls noch als Guerillakrieg denkbar. Dabei müßte aber die ernste Frage gestellt werden, ob die bei einem Guerillakrieg üblichen Opfer der Zivilbevölkerung noch in einem vernünftigen Verhältnis zu den erstrebten Zielen des Kampfes stehen.
4. Von dieser Prämisse ausgehend scheint es uns um vieles sinnvoller, von vornherein auf die Möglichkeit einer militärischen Landesverteidigung zu verzichten (was nicht die Aufstellung einer speziellen Abteilung der Gendarmerie für Grenzschutz ausschließt) und als einzig humane und letzten Endes besser zum Ziel führende Verteidigungsart den geistigen, gewaltlosen Widerstand gegen einen Angreifer vorzubereiten.